

3. Sonntag nach Epiphania 24.01.2021

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus ...

Liebe Gemeinde!

In Berlin gibt es einen Stadtteil, der heißt „Moabit“.

Und dieser Ortsname „Moabit“ hat direkt mit unserer heutigen Geschichte zu tun.

Seit Ende des 17. Jhrs. flohen viele französische Protestanten, die sogenannten Hugenotten, aus ihrem Heimatland, wo sie wegen ihres Glaubens um Leib und Leben fürchten mussten. Viele kamen nach Deutschland, z.B. auch hier nach Daubhausen, vor allem aber nach Preußen.

Die Hugenotten, die bei Berlin angesiedelt wurde, nannten ihre neue Heimat: „Terre de Moab“, auf Deutsch „Land Moab“, woraus sich dann später der Name „Moabit“ entwickelte.

Warum eigentlich „Land Moab“?

Die Hugenotten kannten ihre Bibel gut. Und sie kannten auch das alttestamentliche Buch Rut gut.

Da wird von einer Flüchtlingsfamilie aus Juda erzählt, die ihre Heimat verlassen musste, um vor einer Hungersnot zu fliehen.

Zuflucht finden sie im Land Moab, südöstlich des Toten Meeres.

Die Hugenotten werden ihr eigene Geschichte darin wiedergefunden haben: Berlin ist Moab. Moab ist Berlin.

Ich lese aus dem vorgeschlagenen Predigttext für den diesjährigen 3. Sonntag n. Epiphania, aus dem Buch Rut, im

1. Kapitel:

„Zu der Zeit, als die Richter richteten, entstand eine Hungersnot im Lande.

Und ein Mann von Bethlehem in Juda zog aus ins Land der Moabiter, um dort als Fremdling zu wohnen, mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen. Der hieß Elimelech und seine Frau Noomi und seine beiden Söhne Machlon und Kiljon; die waren Efratiter aus Bethlehem in Juda.

Und als sie ins Land der Moabiter gekommen waren, blieben sie dort ...

Liebe Schwestern und Brüder!

Hungersnot im Land Juda – was soll man tun? Wie kann man sich und seine Familie retten?

Da tut sich unerwartet eine Tür auf: Vielleicht bekommen wir im Land der Moabiter ein neue Chance.

Heimat und Familie zurücklassen, ganz neu anfangen, auswandern – eine andere Chance haben wir am Ende nicht.

Aber aus der neuen Chance wird nach wenigen Jahren eine familiäre Katastrophe, wie sie schlimmer kaum zu denken ist.

Das Buch Rut erzählt weiter:

„Und als sie ins Land der Moabiter gekommen waren, blieben sie dort.

Und Elimelech, Noomis Mann, starb, und sie blieb übrig mit ihren beiden Söhnen.

**Die nahmen sich moabitische Frauen; die eine hieß Orpa, die andere Rut.
Und als sie ungefähr zehn Jahre dort gewohnt hatten, starben auch die beiden, Machlon
und Kiljon.
Und die Frau blieb zurück ohne ihre beiden Söhne und ohne ihren Mann.“**

Das Ganze ist für die drei Frauen eine Katastrophe, wie man sie sich kaum schlimmer denken kann.

Und über die private Tragödie hinaus: Frauen ohne Männer waren in der damaligen Zeit mittellos und rechtlos.

Und was das Fass endgültig voll macht: Noomi lebt in der Fremde.

Sie hat nur noch ihre beiden Schwiegertöchter.

Sie sind damals mit so vielen Hoffnungen nach Moab gekommen – und jetzt ist alles vorbei. Wie sollen sie überleben?

**„Und Noomi blieb zurück ohne ihre beiden Söhne und ohne ihren Mann.
Da machte sie sich auf mit ihren beiden Schwiegertöchtern und zog aus dem Land der Moabiter wieder zurück; denn sie hatte erfahren im Moabiterland, dass der HERR sich seines Volkes angenommen und ihnen Brot gegeben hatte.
Und sie ging aus von dem Ort, wo sie gewesen war, und ihre beiden Schwiegertöchter mit ihr ...“**

Vielleicht gibt es noch eine letzte Chance in der alten Heimat von Noomi. Obwohl sie doch damals alle Brücken hinter sich abgebrochen haben.

Die drei Frauen zusammen – vielleicht schaffen sie´s irgendwie.

Aber bei Licht betrachtet – haben sie zu dritt wirklich ein Chance?

**„Und sie ging aus von dem Ort, wo sie gewesen war, und ihre beiden Schwiegertöchter mit ihr.
Und als sie unterwegs waren, um ins Land Juda zurückzukehren, sprach Noomi zu ihren beiden Schwiegertöchtern: Geht hin und kehrt um, eine jede ins Haus ihrer Mutter! Der HERR tue an euch Barmherzigkeit, wie ihr an den Toten und an mir getan habt. Der HERR gebe euch, dass ihr Ruhe findet, eine jede in ihres Mannes Hause! Und sie küsste sie.
Da erhoben sie ihre Stimme und weinten und sprachen zu ihr: Wir wollen mit dir zu deinem Volk gehen.
Aber Noomi sprach: Kehrt um, meine Töchter! Warum wollt ihr mit mir gehen? Wie kann ich noch einmal Kinder in meinem Schoße haben, die eure Männer werden könnten?“**

Noomi weiß genau: Für sie als alte Frau wird ein neuer Anfang in der alten Heimat schon schwer genug werden.

Aber sie wird nicht mehr viele Jahre haben und die wird sie auch noch irgendwie schaffen.

Für ihre Schwiegertöchter wird es aber noch viel, viel schwerer werden.

In Juda werden sie Ausländerinnen sein. Sie werden dort kaum die Chance haben, neue Männer zu finden.

Und wie sollen sie als alleinstehende Frauen ohne Männer in der Fremde überleben?

Für ihre Schwiegertöchter würde es ein langes, qualvolles Leben ohne Zukunft werden.

„Kehrt um, meine Töchter, und geht hin; denn ich bin nun zu alt, um wieder einem Mann zu gehören. Und wenn ich dächte: Ich habe noch Hoffnung!, und diese Nacht einem

Mann gehörte und Söhne gebären würde, wolltet ihr warten, bis sie groß würden? Wolltet ihr euch einschließen und keinem Mann gehören?

Nicht doch, meine Töchter! Mein Los ist zu bitter für euch, denn des HERRN Hand hat mich getroffen.

Da erhoben sie ihre Stimme und weinten noch mehr ...“

Was für schreckliche Entscheidungen müssen da jetzt gefällt werden!

Eine der beiden entschließt sich schließlich schweren Herzens wieder zu ihrer alten Familie zurückzukehren.

Aber Rut will bei Noomi bleiben, unbedingt.

„Und Orpa küsste ihre Schwiegermutter, Rut aber ließ nicht von ihr.

Sie aber sprach: Siehe, deine Schwägerin ist umgekehrt zu ihrem Volk und zu ihrem Gott; kehre auch du um, deiner Schwägerin nach.

Rut antwortete: Bedränge mich nicht, dass ich dich verlassen und von dir umkehren sollte.

Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden. Der HERR tue mir dies und das, nur der Tod wird mich und dich scheiden.

Als sie nun sah, dass sie festen Sinnes war, mit ihr zu gehen, ließ sie ab, ihr zuzureden. So gingen die beiden miteinander, bis sie nach Bethlehem kamen.“

Liebe Gemeinde!

Türen im Leben öffnen sich. Türen schließen sich. Andere Türen öffnen sich wieder. Andere Türen schließen sich wieder.

Warum das alles? Gibt es keinen einfacheren Weg? Einen Weg ohne solche Schmerzen?

Noomi kann es sich nicht anders erklären: „Gottes Zorn verfolgt mich! Warum auch immer? „**Des Herrn Hand hat mich getroffen!**“, sagt sie.

Wie geht die Geschichte weiter?

Eins kann ich euch an dieser Stelle verraten: Die Geschichte wird am Ende nach vielen Irrungen und Wirrungen gut ausgehen.

Wie genau sie ausgeht?

Lest es selber nach! Buch Rut im Alten Testament! Es sind nur 4 Kapitel.

Liebe Gemeinde!

Warum das alles?

Eine wirkliche Erklärung wird man im Buch Rut auch nach 4 Kapiteln nicht finden.

Die Frage „Warum“? bleibt offen.

Aber es gibt eine wohl noch wichtigere Frage: „Wozu“?

Das ist ja zweierlei.

„Warum?“ fragt nach den Gründen, warum mein Leben genau so und nicht anders verlaufen ist.

„Warum?“ fragt nach der Vergangenheit.

„Wozu?“ fragt nach der Zukunft.

Was soll das Ziel sein? Zu welchem Ziel will Gott mich führen durch all das ganze Chaos hindurch, durch all die Verluste, Abschiede, Schmerzen hindurch?

Wenn ich im „Warum?“ stecken bleibe, geht nichts mehr weiter.

Wenn ich nach dem „Wozu?“ frage, geht es weiter.

Ich gehe weiter.

Ich gehe weiter in der Hoffnung, dass ich im Rückblick Gottes Wege mit mir besser verstehen kann, als hier und heute.

Wie hat mal einer gesagt: „Das Leben kann nur rückwärts verstanden, aber es muss vorwärts gelebt werden.“

Am Ende blickt das Buch Rut weit über sich hinaus.

Die letzten Verse im Buch scheinen belanglos: **„Boas zeugte Obed; Obed zeugte Isai; Isai zeugte David.“**

Diese Notiz nimmt Matthäus in den ersten Versen seines Evangeliums wieder auf:

„Boas zeugte Obed mit der Rut. Obed zeugte Isai. Isai zeugte den König David ...“ und dann, immer weiter, ganz am Ende der Reihe, nach zwei mal vierzehn Geschlechtern:

„Jakob zeugte Josef den Mann Marias, von der geboren ist Jesus, der da heißt Christus.“

Ausgerechnet Rut, die Nicht-Jüdin, die Fremde aus Moab, die Schwiegertochter der Noomi, die unbedingt bei ihr bleiben wollte, ausgerechnet Rut also ist einer der Urmütter Jesu.

Wenn es keine Rut gegeben hätte, hätte es auch keinen Jesus gegeben.

Ohne Rut kein Weihnachten!

Unglaublich!

Was kann Gott aus einem Leben machen?

Rut hätte darauf keine Antwort gehabt, damals als erst ihr Schwiegervater, dann ihr Schwager und schließlich ihr Mann gestorben war, damals, als sie ihrer Schwiegermutter Noomi in die Fremde gefolgt war, in eine ganz und gar unsichere Zukunft.

Wie wichtig unser aller Leben ist, weiß niemand von uns zu sagen, nur Gott allein.

Ich glaube jeder und jede von uns ist ungeheuer wichtig.

Auch wir gehören hinein in den Plan Gottes mit seinen Menschen.

Ohne uns geht es nicht. Sonst wären wir nicht auf der Welt.

Liebe Schwestern und Brüder!

Kurz nach Weihnachten kommt alle Jahre wieder einer dieser Weihnachtsklassiker im Fernsehen. Vielleicht kennt ihr ihn auch: „Ist das Leben nicht schön?“

Der Film, kurz nach dem Krieg entstanden, erzählt die Geschichte eines Mannes, der, obwohl er immer das Beste im Sinn hatte und dabei auch viel Gutes getan hat, am Ende scheitert und sich das Leben nehmen will.
Sein Schutzengel rettet ihn im letzten Augenblick.

Und als der Mann dann sagt: „Es wäre besser, ich wäre nie geboren worden“, zeigt sein Engel ihm die Welt, wie sie geworden wäre, wenn es ihn niemals gegeben hätte.
Er zeigt ihm, was aus seiner Familie geworden wäre, seiner Frau, seiner Nachbarschaft, seiner Stadt.

Ihr ahnt es, diese Welt wäre eine sehr viel schlechtere Welt gewesen ohne ihn.

Und am Ende fällt dann der Satz, der dem Film seinen Titel gegeben hat: „Ist das Leben nicht schön?“

Übrigens, wenn ihr den Film noch nicht kennt, habt ihr zwei Möglichkeiten: Entweder ihr wartet noch ein Jahr, bis wieder Weihnachten ist. Dann wird er bestimmt wieder im Fernsehen gezeigt.
Oder ihr schaut mal ins Internet. Da kann man zumindest Ausschnitte sehen.
Eine DVD kann man natürlich auch irgendwo kriegen.

Liebe Gemeinde!

Das Leben kann nur rückwärts verstanden, aber es muss vorwärts gelebt werden.

Auch wir gehören hinein in den Plan Gottes mit seinen Menschen.
Ja, ohne uns geht es nicht.
Sonst wären wir nicht auf der Welt.

Auch bei Rut kann man das lernen.
Ausgerechnet Rut, die Nicht-Jüdin, die Fremde aus Moab ist eine der Urmütter Jesu.

Wie heißt es im Wochenspruch: **„Es werden kommen von Osten und Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes.“**

Als die Hugenotten damals als Fremde in Berlin ankamen, hatten sie ihre Bibeln mitgebracht und das Buch Rut, und sie nannten ihre neue Heimat „Terre de Moab“, „Moabit“.

Sie machten sich keine Illusionen darüber, dass ihre neue Heimat etwa das Paradies sein könnte, aber sie waren doch voller Hoffnung.

Sie wussten beides: Das Leben kann unglaublich bitter sein, aber mit Gott an der Seite wird es am Ende gut ausgehen.

Und der Friede Gottes ...
AMEN.

Pfarrer Holger Zirk